

In einer Phase beschleunigter Veränderungen ist die unternehmerische Universität zu einem zentralen Leitbild hochschulpolitischer Reformen avanciert. Die Steigerung der Innovationsfähigkeit gilt als fragloses Ziel neuer Steuerungskonzepte. Doch wird das

Effizienzversprechen marktorientierter Steuerungsmodelle tatsächlich eingelöst? Die Autoren dieser Studie gelangen zu einem Befund, der skeptisch stimmt. Am Beispiel akademischer Ausgründungen zeigen sie, dass der Übergang zu einem „akademischen Kapitalismus“ genau jene Freiräume einschränkt, die für kreative Arbeit und damit auch für die Generierung ökonomischer Innovationen unabdingbar sind. Die an die Hochschulen herangetragene Anforderung, wirtschaftlich effektive und für die Region relevante Innovationsprozesse anzustossen, verlangt funktionierende Netzwerke von „sichtbaren Forschern“ und „unsichtbaren Entrepreneurs“ – Netzwerke, die per se nicht administrativ geplant und gelenkt werden können. Aus diesem Grund plädieren Dörre und Neis für einen Prioritätenwechsel bei den Steuerungskriterien: Innovationen lassen sich am besten fördern, indem die Bedingungen für kreative Arbeitsprozesse an den Universitäten verbessert werden.

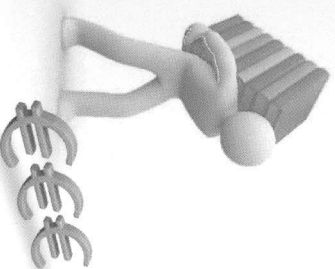
Das Dilemma der unternehmerischen Universität

Klaus Dörre / Matthias Neis

Klaus Dörre
Matthias Neis

Das Dilemma der unternehmerischen Universität

Hochschulen zwischen Wissensproduktion
und Marktzwang



Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung

Herausgegeben von der Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

116

Klaus Dörre
Matthias Neis

Das Dilemma der unternehmerischen Universität

Hochschulen zwischen
Wissensproduktion und Marktzwang

Inhalt

Vorwort	7
1. Einleitung: Auf dem Weg in den akademischen Kapitalismus?	11
1.1 Problemkontext, Fragestellung	12
1.2 Forschungsleitende Thesen	17
1.3 Theoriebezüge und Begriffsbestimmungen	23
1.4 Methoden, Sample, Aufbau der Studie	33
2. Wo wird gesteuert? Die Universitäten und ihr regionales Umfeld	39
2.1 Geschichte und Entwicklung der Hochschulen	39
2.2 Regionales Umfeld: Strukturwandel und Dominanz von kleinen und mittleren Unternehmen	45
3. Wer steuert? Die Perspektive von Universitätsleitungen und Dekanaten	57
3.1 Die unternehmerische Universität und ihr Steuerungsanspruch	57
3.2 Die Universitätsleitungen: Ein Versuch, die Pferde zum Wasser zu führen	59
3.3 Fachbereiche, Dekane und ihre Positionierung im universitären Machtfeld	67
3.4 Perpetuierung der Steuerungsproblematik?	77
4. Was wird gesteuert? Innovation als kollektiver Arbeitsprozess	81
4.1 Akademische Ausgründungen – Grundlinien eines Innovationsfalles	82
4.2 Mittelbau und Studierende: kapitalischschwache Akteure und innovative Gründer	88

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8360-8716-2

© Copyright 2010 by edition sigma, Berlin.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen, Übersetzungen und die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Umschlaggestaltung: Gaby Sylvester, Düsseldorf. Umschlaggrafik: © AKS – Fotolia.com

Druck: Rosch-Buch, Scheßlitz

Printed in Germany

	<i>Inhalt</i>
6	
4.3 Die Rolle der Visible Scientists	92
4.4 Wissenschafts-Anwendungsnetzwerke	98
4.5 Alte und neue Barrieren – was Innovationen in Universitäten behindert	101
4.6 Resümee: Innovationen, kollektiver Arbeitsprozess und „organisierte Anarchie“ ⁶	111
5. Wie und womit wird gesteuert? Der Übergang zur unternehmerischen Universität	115
5.1 Marktsteuerung und starke Organisation als Prinzipien	115
5.2 Der rechtliche Rahmen	119
5.3 Indikatorisierte Mittelvergabe und Zielvereinbarungen	122
5.4 Exzellenz und Differenzierung	128
5.5 Ein vorläufiges Fazit	132
6. Dilemmata der unternehmerischen Universität	137
6.1 Das Innovationsgeschehen als Arbeitsprozess	139
6.2 Noch einmal: Auf dem Weg in den akademischen Kapitalismus!	144
6.3 Die Landnahme der Universität als Innovationsbremse?	150
6.4 Einige arbeits- und hochschulpolitische Anregungen	158
Literatur	167
Verzeichnis der Abbildungen und Übersichten	178

Vorwort

Die vorliegende Studie basiert auf den Ergebnissen eines Forschungsprojektes, das wir von 2006 bis 2008 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena durchgeführt haben. Ausgangspunkt unseres Forschungsvorhabens war die Frage nach der Rolle von Universitäten in regionalen Innovationsprozessen. Diese Frage stellte sich, weil in der ersten Halbdekade 2000 vor allem die ostdeutschen Hochschulen¹ zunehmend in Legitimationsnöte zu geraten schienen. Stimmen, die die Notwendigkeit einer ausgebauten Hochschullandschaft mit Redundanzen im Fächerangebot bezweifelten, wurden angesichts angespannter Haushaltslagen lauter. Anlass für Kritik waren vor allem vermeintlich zu geringe wirtschaftliche Effekte im regionalen Umfeld der Hochschulen, ein für die Länder als Hauptfinanziers besonders bedeutsames Problem. Die Wahrnehmung universitärer Leistungsdefizite verband sich mit einer umso höheren Erwartung an den Innovationsbeitrag der Wissenschaftseinrichtungen. In dieser Situation stellte sich in den staatlichen Administrationen die Frage, ob Hochschulen in der Lage seien, in ihren Regionen wirtschaftlich effektiver zu agieren.

Da eine Effizienzorientierung angesichts der Haushaltslage mit Stellenkürzungen verbunden sein würde, lag es aus einer arbeitsorientierten Perspektive nahe, Alternativen zur üblichen, zumeist hilflosen Klage über Arbeitsplatzverluste auszulichten. Exakt dies war das ursprüngliche Anliegen unserer Untersuchung: Eine Parallelstudie (Fritsch et al. 2007) sollte die externen wirtschaftlichen Effekte von Hochschulen analysieren. Unser Thema waren interne Strukturen der Universitäten und deren Auswirkungen auf Innovationsprozesse. Den Dortmund-Fall, der uns aus früheren Untersuchungen (Dörr/Röttger 2006) bekannt war, wollten wir als positives Exempel für eine enge Verzahnung von Universität und regionaler Strukturpolitik nutzen, um ihn mit – wie wir vermuteten – problematischeren ostdeutschen Konstellationen (Chemnitz, Halle) zu kontrastieren. Da sich im Verlauf unserer Forschungen die Rahmenbedingungen besonders der ostdeutschen Hochschullandschaft veränderten, wandelte sich auch unsere Fragestellung. Ausschlaggebend waren vor allem drei Entwicklungen.

Erstens ist das Feld der regionalen Strukturpolitik in Bewegung geraten. So wurden in Nordrhein-Westfalen nach dem Regierungswechsel auch die Förderkultissen und mit ihnen die strukturellen Ansätze überprüft. Große Vorhaben wie das ambitionierte industriepolitische *dortmund-project* sind nun stärker

1 Hochschule ist der Überbegriff für Universitäten, technische Universitäten, Hochschulen für Musik/Kunst, pädagogische Hochschulen und alle Arten von Fachhochschulen. Da wir uns auf Universitäten konzentriert haben, lassen sich unsere Befunde nicht ohne weiteres auf andere Arten von Hochschulen übertragen.